

Individualität des Autors zurückzuführen ist, oder um einen Wandel des allgemeinen Zeitempfindens. Ohne daß an dieser Stelle über Mode und Zeitgeist gehandelt werden soll: Manches spricht wohl eher für die zweitgenannte Erklärungsmöglichkeit.

Mit dem mentalitätsgeschichtlichen Wandel, der sich in der vierten Vita dokumentiert, hängen typische literarhistorische Veränderungen unmittelbar zusammen. Unsere Quelle enthält instruktive Beispiele für das Wuchern und Umgestalten von topischen Legendenmotiven innerhalb eines vorgegebenen und erhalten gebliebenen biographischen Zusammenhanges. Wo die ältere Überlieferung zu berichten weiß, auf der römischen Fastensynode von 1067 habe ein Beauftragter für Johannes Gualberti gehandelt, da ist es nun bezeichnenderweise der Heilige selber³. Wo es zuvor hieß, beim Eintritt des einsamen jungen Ritters in eine Kirche nach seinem Verzicht auf die Ausübung von Blutrache habe der dortige Crucifixus ihm zugewinkt, wird daraus nun eine ganz auffällige Gebärde, die alle sehen und Stunden andauert⁴. Und diese Exempla sind keine Einzelfälle.

R. Davidsohn und F. Baethgen haben umfassend über die älteren Viten des Johannes Gualberti von Andreas Strumensis, Hatto Pistorensis und dem anonymen Schüler des Johannes gehandelt⁵. Die vorliegende Vita ist in Florenz, Bibl. Laurenziana, Cod. plut. XX, 6 p. 7^{ro} erhalten. Dieser Kodex enthält auf 48 Blättern zu je zwei Kolonnen 21 Heiligenlegenden; vorangestellt ist ein Prolog und ein Index, den Abschluß bildet ein Epistel- und Evangelienverzeichnis für die einzelnen Festtage des Kirchenjahrs⁶. Die Vita Emundi, eine der Viten, vermerkt dessen Kanonisation im Jahre 1247; der Kodex wurde von dem Mönch und Priester Blasius, der sich selbst am Ende des Index nennt, also nach 1247 geschrieben.

Im Prolog⁷ berichtet Blasius, er habe als Vorbereitung einer Festpredigt und aus Begeisterung für S. Zenobius beschlossen, eine neue Vitenkompilation aus den älteren Legenden zu erstellen, und das Gleiche „auch für mehrere andere Heilige, wobei er Überflüssiges entfernte, verdorbene Stellen ver-

³) § 9.

⁴) § 2.

⁵) R. Davidsohn, Die Lebensbeschreibungen des Johannes Gualberti, in: Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz (1896) S. 50 ff.; F. Baethgen, Vitae Sancti Iohannis Gualberti, in: MGH SS 30, 2 S. 1076 ff.

⁶) Vgl. A. M. Bandini, Catalogus Codicum Latinorum Bibliothecae Mediceae 1 (Florenz 1774) Sp. 615 ff.

⁷) Gedruckt bei Bandini (wie Anm. 6).